

auf der rechten Achsel einen ründigen Hund, nach andern Angaben eine ründige Krage tragen. Das Raubritterwesen ebenfalls zu dämpfen, wemöglich ganz zu unterdrücken, hielt Friedrichs II. Sohn

### 15. Friedrich III. aber der Stränge, 1349—1381,

für eine seiner wichtigsten Aufgaben. In jene Zeit fällt nämlich die Anwendung des Schießpulvers im Kriege, was auch die Zerstörung der Raubritterburgen zur Folge hatte. Des Zusammenhangs wegen sei hier der gewöhnlichen, freilich nicht historisch begründeten Erzählung von der Erfindung des Schießpulvers gedenkt.

Um das Jahr 1350 lebte im jetzigen Großherzogthum Baden ein Mönch, Namens Berthold Schwarz, welcher sich in seinen Freistunden mit Chemie beschäftigte, um, wie er hoffte, Gold erfinden zu können; eine Hoffnung, die lange nach ihm noch viele Andere verwirklichen wollten. Eines Tages, so wird wenigstens erzählt, beand sich in seinem Mörser eine Mischung von Salpeter, Asche und Schwefel. Zufällig fiel ein Feuersteine in diese Masse, sie entzündete sich, ein fürchterlicher Knall wurde gehört und der Mörser weit fortgeschleudert. Dieser Vorfall soll zur Erfindung des Schießpulvers Veranlassung gegeben haben. Mag diese gänze und gebe gewordene Erzählung von der Erfindung des Schießpulvers nichts weiter als eine reine Sage sein, mag sogar die Angabe, daß man das Schießpulver mehr als fünfzig Jahre vor Berthold Schwarz in Europa schon gekannt habe, richtig sein — so viel bleibt gewiß, das Schießpulver kam vor 500 Jahren, also in der Mitte des 14. Jahrhunderts, im Kriege zur Anwendung und hatte eine gänzliche Umgestaltung des Kriegswesens zur Folge.

Bis jetzt galt derjenige als tüchtiger Streiter, welcher Muth und Tapferkeit, Gewandtheit und große Körperkraft besaß. Geharnischte Ritter rüdten im Kriege einander entgegen, ein Kampf zwischen Mann und Mann entspann sich und wer sein großes Schwert mit kräftigen Arm schwingen und seinen Gegner niederwerfen konnte, wurde mit Recht als Held gepriesen. Gegen Schutzmassen konnte der gewandteste und kühnste Kriegsheld nichts anrichten. Der Feind legte in weiter Ferne sein Gewehr auf den Gegner an und diesen vermochte weder Schwert, noch Speiß vor der tödtlichen Kugel zu schützen. Zur Führung solcher Schutzmassen bedurften die Fürsten keiner geharnischten Ritter, weshalb das Ansehen und die Macht der Letzteren ungemein in Verfall kam.

Die Anwendung des Schießpulvers hatte aber auch eine ganz andere und zwar eine sehr wohltätige Wirkung zur Folge. Manchen Ritters war, wie bereits unter Friedrich dem Ernsthaften hervorgehoben wurde, bis jetzt auf ihrem Burgen fast nicht beizukommen.